

2. Kor.5,11

Wuppertal, den 21.04.24

Dieser Vers wird uns heute und am kommenden Sonntag beschäftigen. Heute geht es in Besonderheit um die Frage, wie wir mit Verleumdungen umgehen können.

Unser Thema vor einigen Wochen war das sog. Preisgericht, das auf uns wartet und in dem offenbar werden wird, wie unser Herr Jesus den Dienst zum Bau seines Reiches bewertet.

Je nach der Qualität unserer Werke werden wir entweder aus Gnaden eine Belohnung empfangen oder aber hinsichtlich der Belohnung Schaden leiden: K. 5,10....

In diesem Preisgericht geht es nicht um ewige Errettung oder Verdammnis. Das haben wir ausdrücklich betont, sondern um die Bewertung dessen, was wir auf dem Fundament des Evangeliums von der Glaubensgerechtigkeit gebaut haben. Der Wert unserer Arbeit hängt davon ab, ob unser Bauen kompatibel ist mit dem Fundament des Evangeliums; ob es damit vereinbar ist, sich damit verträgt.

Manches, vielleicht sogar vieles, wird sich als etwas erweisen, was diesem Maßstab nicht entspricht. Überschwengliche Gnade wird uns für alles gewährt, was in der Glaubensabhängigkeit von Jesus geschehen ist.

Welcher Dienst mit den entsprechenden Gaben dem Einzelnen in der Gemeinde Jesu anvertraut ist, ist ganz unterschiedlich. Paulus war von Jesus mit dem Dienst beauftragt worden, als Apostel das Evangelium vom gekreuzigten und auferstandenen Herrn zu verkündigen und Gemeinden zu gründen. Auch die Weiterführung im Glauben, damit die Gläubigen fest gegründet wurden in Christus, gehörte zu seiner Aufgabe ganz entscheidend dazu, wie wir es ja auch an seinen Lehrbriefen erkennen können.

Auch die Gemeinde zu Korinth war durch diesen Dienst entstanden. Er nennt sie einen Brief Christi: K. 3,3... Diesen Dienst tat er als Diener des neuen Bundes, nicht des Gesetzesbundes (V. 6).

Sein Dienst bestand darin, Menschen für Christus zu gewinnen (K. 5,11).

Er mühte sich darin, Menschen zu überreden, das Heil in Christus zu suchen und sie durch die Verkündigung des Evangeliums zum Glauben zu führen.

Was war der Grund, warum Paulus diese Verse über das Preisgericht und den Dienst, den er und seine Mitarbeiter taten, schreibt? Sie müssen auf dem Hintergrund des äußerst schwierigen Verhältnisses zur korinthischen Gemeinde verstanden werden. Der 2. Teil von Vers 11 macht das deutlich: "aber vor Gott sind wir offenbar. Ich hoffe aber, dass wir auch vor eurem Gewissen offenbar sind." Offensichtlich war es einigen in Korinth gar nicht offenbar, oder besser gesagt, sie wollten es nicht wahrhaben, dass es Paulus nicht darum zu tun war, mit eigensüchtiger Absicht Menschen zu gewinnen. Vielmehr sahen sie hinter seinem Dienst das Bestreben, Menschen für sich selbst zu gewinnen, um dann selbstherrlich über sie zu herrschen. Darum versichert er ja bereits in K. 1,24:

Offensichtlich ging es einigen in Korinth darum, Paulus in ein schlechtes Licht zu stellen und damit auch seinen Dienst und seine Apostelschaft in Frage zu stellen.

Das versuchte man durch Verleumdungen und Unterstellungen.

Die Frage ist: Wie geht man damit um, wenn einem so etwas widerfährt?

Grundsätzlich ist es so, dass kein Gläubiger seinen Gang in der Nachfolge Jesu machen kann, ohne ein gewisses Maß an Verfolgung zu leiden. "Alle", so schreibt Paulus, "die gottesfürchtig

leben wollen (so leben, dass Gott dadurch verherrlicht wird), müssen Verfolgung leiden" (2. Tim. 3,12).

Dabei kann die Art der Verfolgung ganz unterschiedlich sein. Es kann sich um Spott handeln, um Verachtung, um Ausgrenzung und Benachteiligung, man spricht heute von Mobbing, um Drohungen oder Gewalt bis hin zum Märtyrertod. All' diese Verfolgungsweisen gebraucht der Satan dazu, um der Sache Gottes Schaden zuzufügen. Was ihn dazu antreibt, ist der bittere Haß gegen unseren Herrn Jesus Christus. "Wenn euch die Welt haßt - auch die religiöse Welt - (dahinter steht der Fürst dieser Welt), so wißt, dass sie mich vor euch gehaßt hat" (Joh. 15,18). Hauptsächlich geht es dem Satan um Jesus.

Einer seiner schlimmsten und erfolgreichsten Waffen, die sich gegen die Jünger und Jüngerinnen Jesu richtet, ist die Verleumdung. Jesus bezeichnet den Satan als Mörder und Vater der Lüge (Joh. 8,44). In seinen Seligpreisungen erwähnt Jesus diese Bosheit: Mt. 5,11+12.... Verleumdungen, boshafte Unterstellungen, gehören zum Leben der Christen in dieser Welt. Besonders bitter und tragisch ist es, wenn sie innerhalb der Gemeinde Jesu geschehen. Das sollte uns wohl erschüttern, aber nicht überraschen. Bereits in der ersten Gemeinde kamen sie vor, sonst hätte Petrus die Gläubigen nicht ermahnen müssen mit den Worten: "So legt nun ab alle Bosheit und allen Betrug und Heuchelei und Neid und alle üble Nachrede" (1. Petr. 2,1). Diese Waffe des Feindes ist besonders heimtückisch, weil sie die direkte Konfrontation mit ihrem Opfer meidet und auch immer willige Mitarbeiter findet. Es gibt immer auch solche, die nicht nur für Verleumdungen und Unterstellungen ein offenes Ohr, sondern auch ein offenes Herz haben und sich in ihrem Verhalten davon beeinflussen lassen. Auf diese Weise kann die Atmosphäre in einer Gemeinde vergiftet werden, was wohl in Korinth der Fall war. Manche hatten sich von bösen Zungen in ihrem Verhältnis zum Apostel Paulus negativ beeinflussen lassen. Einige waren inzwischen davon überzeugt: Paulus geht es letztlich in seinem Dienst nur um sich selbst. Es geht ihm darum, Menschen für sich zu gewinnen.

Es ist klar, dass der Feind Gottes es mit dieser Waffe besonders auf die Leiter der Gemeinden abgesehen hat. Hat er mit seinen Verleumdungskampagnen Erfolg, so kann er damit der Sache des Evangeliums am meisten schaden.

Doch auch alle anderen in der Gemeinde Jesu stehen in der Gefahr, von Verleumdungen und bösen Unterstellungen betroffen zu sein.

Natürlich war das auch die notvolle Erfahrung der AT-Gläubigen. Jesus erwähnt in seiner Seligpreisung besonders die Propheten. David, der ja ein Prophet war (Apg. 2,30), klagt in den Psalmen über die bösen Zungen: Ps. 109,1-4; Ps. 57,5; Ps. 64,3-5

Seine leiblichen Brüder unterstellten ihm selbstsüchtige Motive (1. Sam. 17,28); Von einem Mann aus dem Geschlecht Sauls wird er öffentlich als Bluthund und gottloser Mann bezeichnet (2. Sam. 16,8); als er den Königssohn der Ammoniter über den Verlust seines Vaters trösten wollte, unterstellte man ihm böse Absichten (2. Sam. 10,3).

Wir befinden uns also in guter Gesellschaft, wenn man auch über uns schlecht redet.

Wie gehen wir nun damit um? Da gibt es verschiedene Mittel, die wir anwenden können.

Als Saul zum König gewählt wurde, gab es einige Leute, die ihn verachteten und sprachen: "Was soll der uns helfen?" (1. Sam. 10,27). Die Reaktion Sauls daraufhin war: "Aber er tat, als hörte er es nicht". Man kann, wie Spurgeon einmal sagte, den anderen nicht den Mund verbieten, man kann sich selbst aber die Ohren zuhalten.

David rechnete mit der Barmherzigkeit Gottes als er sprach: "Vielleicht wird der Herr mein Elend ansehen und mir mit Gutem vergelten sein heutiges Fluchen". Er hätte auch mit den späteren Worten des Apostels Paulus sprechen können: "Wir wissen aber..." (Röm. 8,28).

Einer der herrlichsten Verheißungen finden wir in Jes. 54,17...

Was nun speziell den Apostel Paulus betrifft, so fällt uns wohl seine große Liebe und Vergebungsbereitschaft in Christus auf, in der er auch die bösen Unterstellungen von Seiten einiger in Korinth ertragen konnte, so dass er sich weiterhin um sie bemühte. "Denn Liebe", so heißt es im Hohenlied K. 8, 6+7,

Schließlich waren die Korinther seine geistlichen Kinder, aber auch die Gläubigen in den Gemeinden, die er nicht gegründet hat (Kolossä; Laodicea) hat er geliebt.

Dazu kommt, dass Paulus einen von Gott geschenkten Blick für die Stellung der Gemeinde hatte. Darauf werden wir in der nächsten Predigt noch ein wenig Bezug nehmen.

Zum Abschluss stellen wir uns noch die nicht einfach zu beantwortende Frage: Wann soll man sich zu Verleumdungen und bösen Unterstellungen äußern und wann nicht, wann sollte man reden, wann sollte man schweigen? Diese Frage nach dem Reden oder Schweigen ist in einem anderen Zusammenhang in der Predigt von unserem Brd. Pete am vergangenen Sonntag bereits angeklungen.

In den Sprüchen Salomos lesen wir: "Wie wertvoll ist ein Wort, gesprochen zur rechten Zeit" (Spr. 15,23). Dabei kann es sich um ein mutmachendes, aber auch um ein tadelndes oder korrigierendes Wort handeln, oder auch um ein tröstendes Wort. Pastor W. Busch äußerte sich einmal wie folgt zu diesem Thema: "Wir kennen alle die unangenehme Situation: Wir haben einen betrübten Menschen getroffen. Verlegen stammeln wir einige törichte Worte. Eine halbe Stunde danach fällt uns ein, was wir hätten sagen sollen. Nun ist es zu spät." ("365 X ER"). Das rechte Wort zur rechten Zeit, das praktizierte unser Herr Jesus in seiner Erdenzeit in vollkommener Weisheit. Er wußte unter der Leitung des H. Geistes zu reden und zu schweigen, wann es der Vater wollte. Während des Verhörs vor dem Hohen Rat traten viele falsche Zeugen auf. "Zuletzt", so lesen wir, "traten zwei herzu und sprachen: Er hat gesagt: Ich kann den Tempel Gottes abbrechen und in drei Tagen aufbauen. Und der Hohepriester stand auf und sprach zu ihm: Antwortest du nichts auf das, was diese gegen dich bezeugen? Aber Jesus schwieg still. Und der Hohepriester sprach zu ihm: Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, dass du uns sagst, ob du der Christus bist, der Sohn Gottes. Jesus sprach zu ihm: Du sagst es. Doch sage ich euch: Von nun an werdet ihr sehen den Menschensohn sitzen zur Rechten der Kraft und kommen auf den Wolken des Himmels." (Mt. Mt. 26,60ff.)

Als er vor Pilatus stand, und dieser ihn fragte "Bist du der König der Juden?", antwortete ihm Jesus: Joh. 18,33 ff..... Als er ihn fragte "Woher bist du?", gab er ihm keine Antwort. Wie steht es nun mit uns? Paulus hielt es für angebracht, die notvollen Zustände zur Sprache zu bringen. Auch bei uns kann ein Reden, oder aber auch ein Schweigen angebracht sein. Entscheidend ist es, dass wir unsere Stellung in Christus, d.h., in unserem Stellvertreter im Glauben einnehmen. In der Glaubensgerechtigkeit als mit Christus Gekreuzigte und Auferstandene zu einem neuen Leben geht es uns nicht mehr um uns, sondern um die Verherrlichung Gottes. Nur von daher können wir es lernen unter der Leitung des H. Geistes zu reden oder aber zu schweigen.

Auf dieser Grundlage bleiben wir bis an unser Lebensende Schüler, wie auf allen anderen

Gebieten unseres Lebens in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen!